

EIN GANZ PERSÖNLICHER NACHRUF

DIETER STOLZ

Grass Lektorat

dieter.stolz@berlin.de

Mein Grass: der von Beginn an auf die Komik des Scheiterns setzende Narr vom Stamme Sisypnos; der bewundernswert produktive Zauberer auf weißem Papier; der lebenslustige, bevorzugt zwischen den Stühlen sitzende Pessimist; der an den Zweifel glaubende Melancholiker von dieser Welt; der leidenschaftliche Sammler von erfundenen Geschichten und realen Fundsachen; der erstaunlich aufmerksame Zuhörer, sein verschmitztes Lächeln; der im besten Fall selbstironische Besserwisser in der politischen Arena; der passionierte Vorleser; der unverbesserliche, selbst mit angeschlossenem Sauerstoffgerät nicht enthaltsame Pfeifenraucher; der sinnenfrohe Skeptiker und vielseitige Künstler; der schöne Frauen, großes und kleines Publikum, ein Glas Rotwein auf der Bühne, ein frisch gezapftes Bier nach dem Auftritt, zwei Obstler nach einem langen Lektoratstag, jederzeit deftiges Essen und die Kochkunst Liebende; der früh geprägte, sich lebenslang an seinen Traumata abarbeitende, bisweilen inkonsequente Rechthaber und der zu guter Letzt erfreulich altersgewitzte Sturkopf; kurzum, der liebenswerte Mensch mit all seinen Schwächen und Stärken, Ecken und Kanten, vor allem der väterliche Freund der letzten Jahre, ja, er fehlt mir sehr. Er, immer wieder er.

Nicht nur von der Madridreise, die ich Ostern 2015, kurz vor seinem uns alle in diesem Moment – trotz zahlreicher Vorboten – dann doch überraschenden Tod, mit unserem Sohn gemacht habe, hätte ich ihm nur zu gerne noch erzählt. Zuallererst (obwohl wir beide uns ansonsten eher für Messis FC Barcelona begeistern konnten) von Ronaldos Fünfer-Pack beim 9:1 gegen Granada im legendären Bernabéu-Stadion und dann von den allzumenschlichen Gänsehäuten, die mir im Prado beim Anblick der „Pinturas negras“ von Goya, insbesondere angesichts des verlorenen „Hundes“ über den Rücken liefen.

Was bleibt, sind untrennbar mit ihm verbundene, mich nach wie vor bewegende Lese- und Lebenserfahrungen, sich ständig verändernde Erinnerungen an gemeinsame Reisen und zahllose Gespräche (auch mit seiner bezaubernden Frau Ute) – und ein Gefühl von Dankbarkeit.

Am Ende steht die Gewissheit: Sein Lebenswerk spricht auch in Zukunft für sich.